Ausgewählte Werke
aus dem Nachlass
von Peter Brüning

Peter Brüning zum Achtzigsten

Sonderausstellung
vom 6. Juni - 22. August 2010

Eine Kabinett-Ausstellung
der Peter-Brüning-Gesellschaft,
Ratingen und der Freunde
und Förderer des Museums
der Stadt Ratingen

Biographie Peter Brüning

1929	Am 21. November in Düsseldorf geboren
1950 - 1952	Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart bei Willi Baumeister
1951	Erste Parisreise mit Baumeister und einigen Mitgliedern seiner Klasse
1952 - 1954	Aufenthalt in Soisy-sur-Seine bei Paris als Stipendiat der UNESCO Reise durch Südfrankreich, Spanien und Italien
seit 1953	Mitglied der »Gruppe 53« (vormals »Künstlergruppe Niederrhein 53«)
seit 1954	Wohnsitz und Atelier in Ratingen an der Stadtgrenze zu Düsseldorf
1955	Förderpreis zum Cornelius-Preis der Stadt Düsseldorf
seit 1955	Regelmäßige Paris-Aufenthalte
1956	Teilnahme an den Ausstellungen »Interferenzen«, Galerie Paul Facchetti, Paris, und »poème objet«, Galerie Parnass, Wuppertal; erste Einzelausstellung im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Kunsthalle Düsseldorf
1957	Erste Einzelausstellung in der Galleria Apollinaire, Mailand Teilnahme an der ersten Ausstellung in der neugegründeten Galerie 22, Düsseldorf
1958	Einzelausstellung in der Galerie 22, Düsseldorf und in der Galerie Parnass, Wuppertal
1959	Stipendium des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) Teilnahme an der »documenta 2«, Kassel
1961	Villa-Romana-Preis (Florenz) und XII. Premio Lissone, Italien
1964	Honorable Award auf der III. Internationalen Biennale junger Künstler in Tokio Teilnahme an der »documenta 3«, Kassel
1968	Teilnahme an der »documenta 4«, Kassel »Autobahndenkmal« zwischen den Autobahnanschlüssen Wuppertal Süd und Wuppertal Ost
1969	Aufnahme der Lehrtätigkeit als Professor für Freie Malerei an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf
1970	Am 25. Dezember in Ratingen gestorben
	Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland
	Werke aus allen Schaffensperioden in öffentlichen und privaten Sammlungen

Peter Brüning, 1968,
vor dem Diptychon »Superland mit Ruhrtalbrücke«, 1967

Peter Brüning: Superländer und Signale

Anlässlich einer von dem französischen Kunstkritiker **Pierre Restany 1967** organisierten Ausstellung in Lund/Schweden, hatte er seine Künstlerfreunde gebeten, speziell für diese Schau etwas Neues zu machen. Brüning wurde auf ein Plakat der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) aufmerksam, das die damals neu erbaute Ruhrtalbrücke zeigte.

Die von dieser Plakatlandschaft offensichtlich ausgehende Faszination, die mit der damals gerade fertig gestellten **Ruhrtalbrücke** für die weite Verbreitung einer Zeitung stehen und gleichzeitig werben sollte, veranlasste Brüning, quasi in Umkehrung des bisher verfolgten Prinzips der Konfrontation des Artefaktes mit der Wirklichkeit, nun eine vorgefundene Realität in Form eines Rasterfotos mit den entsprechenden kartographischen Symbolen nachträglich zu bearbeiten und dadurch zu erklären.

Die nicht mit den ursprünglichen Zeichen in Verbindung zu bringenden weißen Schraffuren und Felder, die die Symbole vom Boden abgehoben erscheinen lassen, geben der Landschaft einen surrealen Charakter und vermitteln großzügige Räumlichkeit.

Hierzu Brüning selbst: »...Als ich die ersten Punktgruppen ... malte, ergab das keinen Raum. Wie festgefahren, nichts bewegte sich. Ich sah zufällig abends etwas verträumt auf die Stellen, wobei ich plötzlich bemerkte, wie die Punktgruppen in meiner Vorstellung zu schweben begannen.
Um diese Illusion des Schwebens festzuhalten, realisierte ich diese Vision durch wei[ß]e Schraffuren, die von den einzelnen schwarzen Punkten nach unten zum Land hin sich verjüngten und die in etwa sich auf die Distanz bezogen, die auch die Autobahnbrücke auf ihren Säulen zum Land hin einnahm. [...]
Das Resultat faszinierte und amüsierte zugleich so stark, daß ich mit viel Begeisterung das ganze Land mit schwebenden Elementen überzog. Der Raum über dem Land hatte begonnen, wach zu werden. Er wurde sichtbar, bedeutet, berührt und aktualisiert. Der einfache Vorgang: Zeichen der Kartographie, für das Land erfunden, überzogen in freiem Bezug das Land und ergaben sofort eine surreale Situation«.

Der gleichzeitig von Brüning gefundene Titel »Superland« ist ebenso verblüffend wie treffend, da er einerseits auf den Titel der Ausstellung »Superlund« in Lund/Schweden Bezug nimmt, andererseits aber auch im wörtlichen Sinne die über dem Land sich befindenden, Landschaftserklärenden Zeichen genau in ihrer Räumlichkeit beschreibt, die damit Realität und Fiktion zugleich sind.

Das **1967** entstandene mehrteiliges Objekt **»Lichterwald«** verkörpert, zusammen mit dem Diptychon **»Superland mit Ruhrtalbrücke«**, ein Environment, das eine mit Zeichen aus der Kartographie gestaltete Umwelt darstellt, die speziell für den Innenraum konzipiert ist und dort als eine Art »Denkmal« in des Wortes Sinne fungiert:

Um drei plastisch gewordene, schwarze kartographische Nadelwald-Zeichen laufen, die Form des Zeichens begleitend, vertikal und in einem Stück über die Spitze drei Neonröhren, die in Aktion phosphorgrün aufleuchten und abwechselnd flackern oder aber verharren. Die auf Leinwand aufgezogene Plakatlandschaft der Ruhrtalbrücke ist, als zusätzliche Collage, mit vier verschieden breiten, vertikal verlaufenden, polierten Aluminiumflächen versehen.

Zusammen mit dem »Lichterwald«, dessen Lichtabläufe von den Aluminiumflächen, also der »Landschaft«, mattschimmernd reflektiert werden, ist auch dieses Ensemble Realität und Fiktion zugleich. Es lässt die Unruhe, gleichzeitig aber auch die Dynamik der urbanen Landschaft durch bewegte Zeichen real werden und versetzt sie – quasi als »zweite Natur« – in die Ruhe des Innenraumes. Für die Zeit seiner Entstehung in den 1960er Jahren enthält das Environment in Bezug auf die Bereiche Umwelt und Natur visionäre Züge.

Im gleichen Jahr und sporadisch bis 1969 entstehen weitere Superländer mit gleichem oder verwandtem Sujet, die Brüning neben seinen anderen Arbeiten immer dann anfertigte, wenn er ein geeignetes Plakat gefunden hatte.

Hier ist vor allem das Bild **»NY, NY, NY, NY«** von **1967** zu nennen, das in ähnlicher Weise überarbeitet wurde, jetzt aber durch die Art der Anordnung der Zeichen und sprechblasenartigen Gebilde Science-Fiction Charakter angenommen hat. Die Skyline von Manhattan scheint von einer fast bedrohlich wirkenden Formation verselbständigter Zeichen angegriffen, umzingelt und vereinnahmt zu werden. Dennoch hat auch diese Fiktion Realitätscharakter.

Ursprünglich aus der Zeichensprache der Kartographie entwickelt, hier aber losgelöst von ihrer bisherigen Bedeutung gebraucht, akzentuieren die fliegenden Punktgruppen den unsichtbaren Raum (auf der Fläche) und machen ihn dadurch bewusst und erlebbar, also räumlich. Zusätzlich wird durch die Bezeichnung »NY, NY« in den Sprechblasen, die aus Wolkenformationen entwickelt wurden, eine reale Situation geschaffen, die durch Verbalisierung festgelegt und damit verbindlich ist.

Der hohe Rang und die überzeugende künstlerische Kraft dieser visionär anmutenden Darstellungsweise erwies sich mit den Ereignissen des 11. September 2001 in New York, man möchte fast sagen mit den Kräften des Unbewussten, in seinem Realitäts- und Aktualitätsgrad ein weiteres Mal als geradezu beängstigend genau und hat der bis dato möglichen Interpretation eine weitere, schmerzhaft erinnernde Erfahrungsebene hinzugefügt.

So sind die Werke des früh verstorbenen Künstlers aus heutiger Sicht nicht nur im Hinblick auf Phänomene in Natur und Landschaft visionär zu nennen, sondern verweisen mit ihren von klarer Einsicht untermauerten Darstellungen einer von den Erscheinungsformen der modernen Industrie veränderten, geprägten und gleichzeitig gefährdeten Landschaft auch auf Gefährdung von Leben und Welt schlechthin.

Das »Super-Rhein-Land« von Peter Brüning, entstanden 1968/69, zeigt den Duisburger Hafen und markiert – zusammen mit einem ähnlich bearbeiteten dreiteiligen Werk von 1969 – das Ende der 1967 begonnenen Gruppe der »Superländer« im Werk von Peter Brüning.

Marie-Luise Otten

Peter Brüning zum Achtzigsten

Am 21. November 2009 wäre Peter Brüning 80 Jahre alt geworden und am 25. Dezember 2010 jährt sich der 40. Todestag des viel zu früh verstorbenen Künstlers. Die Freunde und Förderer des Museums, die Peter-Brüning-Gesellschaft und der Nachlass Brüning nehmen, in Kooperation mit dem Museum, den hohen Geburtstag zum Anlass, den Künstler auch in Ratingen, am Ort seines Wirkens, mit einer Sonderausstellung im Museum der Stadt Ratingen zu ehren. Gezeigt werden einige Bilder und vor allem Zeichnungen aus dem Nachlass s owie das Ölbild Nr. 109 aus dem Jahr 1962 (Werkverzeichnis Otten Nr. 449) aus dem Besitz des Museums.

Brüning gehörte zu den Initiatoren, Wegbereitern und Sinnträgern jenes geistigen Klimas der fünfziger Jahre, in dessen Aura sich im Rheinland die legendäre »Düsseldorfer Kunstszene« entwickeln konnte. Der 1929 in Düsseldorf geborene Peter Brüning, der seit 1969 einen Lehrstuhl für Freie Malerei an der Düsseldorfer Kunstakademie innehatte, kann in gewisser Weise als eine Integrationsfigur in dieser Szene angesehen werden. Von 1950 bis 1952 als Student bei Willi Baumeister in Stuttgart und von 1952 bis 1954 zu Studienzwecken in Paris, war Peter Brüning als noch nicht 30jähriger einer der jüngsten Protagonisten des deutschen Informel und erlangte bereits in den 1950er Jahren internationale Anerkennung. Zahlreiche Einzelausstellungen im In- und Ausland, etliche Förderpreise und die Beteiligung an den wichtigsten Ausstellungsprojekten seiner Zeit [u.a. documenta II (1959), III (1964) und IV (1968)] geben Zeugnis von diesem Erfolg. Von 1964 an fanden allgemeingültige Zeichensysteme wie die Kartografie und Verkehrzeichen schrittweise Eingang in seine Bildsprache.

Durch sein innerhalb von kaum mehr als fünfzehn Jahren entstandenes umfangreiches Hauptwerk zieht sich wie ein roter Faden das Thema Landschaft – wenn auch nicht mehr im konventionellen Sinne gebraucht. Für die Darstellung von Phänomenen innerhalb der Landschaft, besser eigentlich der Natur, hat Peter Brüning sich eines wandelnden Zeichenrepertoirs bedient, das in der Reflexion zu seiner ihn direkt umgebenden Umwelt entstanden ist. Brüning selbst bemerkte 1965 in einem Interview, dass seine vermeintlich verschiedenen Ausdrucksformen eigentlich immer dasselbe Anliegen spiegeln: die Landschaft.

In Brünings Werk artikulieren sich aus der Vorstellung seiner Zeit gewachsene Ereignisse zu Bildfindungen, die – gerade weil sie »auf der Höhe er Zeit«, also zeitgemäß im besten Sinne sind – die innere Notwendigkeit einer gültigen und damit zeitlosen Ordnung in sich tragen, als eine Eigenschaft, die qualitative Kunst auszeichnet.

Dr. Marie-Luise Otten | Kuratorin
Peter-Brüning-Gesellschaft | Vorsitzende
Freunde und Förderer des Museums der Stadt Ratingen